



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Martin Kovacs, Johannes Lipps

Kein Beitrag zum spätantiken Mainz: Überlegungen zum sog. Kopf des Konstantin aus Mainz-Kastel

Archäologischer Anzeiger 2. Halbband 2023, 1–15 (§)

<https://doi.org/10.34780/30e5-3xv4>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Archäologischer Anzeiger

erscheint seit 1889/*published since 1889*

AA 2023/2 • 312 Seiten/*pages mit/with 247 Abbildungen/illustrations*

Herausgeber/*Editors*

Friederike Fless • Philipp von Rummel
Deutsches Archäologisches Institut
Zentrale
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin
Deutschland
www.dainst.org

Mitherausgeber/*Co-Editors*

Die Direktoren und Direktorinnen der Abteilungen und Kommissionen des Deutschen Archäologischen Instituts/
The Directors of the departments and commissions:

Ortwin Dally, Rom • Margarete van Ess, Berlin • Svend Hansen, Berlin • Kerstin P. Hofmann, Frankfurt a. M. •
Jörg Linstädter, Bonn • Felix Pirson, Istanbul • Dietrich Raue, Kairo • Paul Scheduling, Madrid • Christof Schuler, München •
Katja Sporn, Athen

Wissenschaftlicher Beirat/*Advisory Board*

Norbert Benecke, Berlin • Orhan Bingöl, Ankara • Serra Durugönül, Mersin • Jörg W. Klinger, Berlin •
Sabine Ladstätter, Wien • Franziska Lang, Darmstadt • Massimo Osanna, Matera • Corinna Rohn, Wiesbaden •
Brian Rose, Philadelphia • Alan Shapiro, Baltimore

Peer Review

Alle für den Archäologischen Anzeiger eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen. *All articles submitted to the Archäologischer Anzeiger are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Redaktion und Layout/*Editing and Typesetting*

Gesamtverantwortliche Redaktion/*Publishing editor:*

Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Zentralen Wissenschaftlichen Dienste, Berlin
(<https://www.dainst.org/standort/zentrale/redaktion>), redaktion.zentrale@dainst.de

Für Manuskriptenreichungen siehe/*For manuscript submission, see:* <https://publications.dainst.org/journals/index.php/aa/about/submissions>

Redaktionelle Bearbeitung/*Editing:* Dorothee Fillies, Berlin

Satz/*Typesetting:* le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Corporate Design, Layoutgestaltung/*Layout design:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto/*Cover illustration:* DAI Rom, Fotothek, D-DAI-ROM-32.36, arachne.dainst.org/entity/3443740 (Foto: Cesare Faraglia).
Gestaltung Catrin Gerlach nach Vorlage von Tanja Lenke-Mahdavi. Alle Rechte vorbehalten

Druckausgabe/*Printed edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution:* Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden (www.reichert-verlag.de)

P-ISSN: 0003-8105 – ISBN: 978-3-7520-0822-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt. *This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and bound in Germany*

Digitale Ausgabe/*Digital edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut

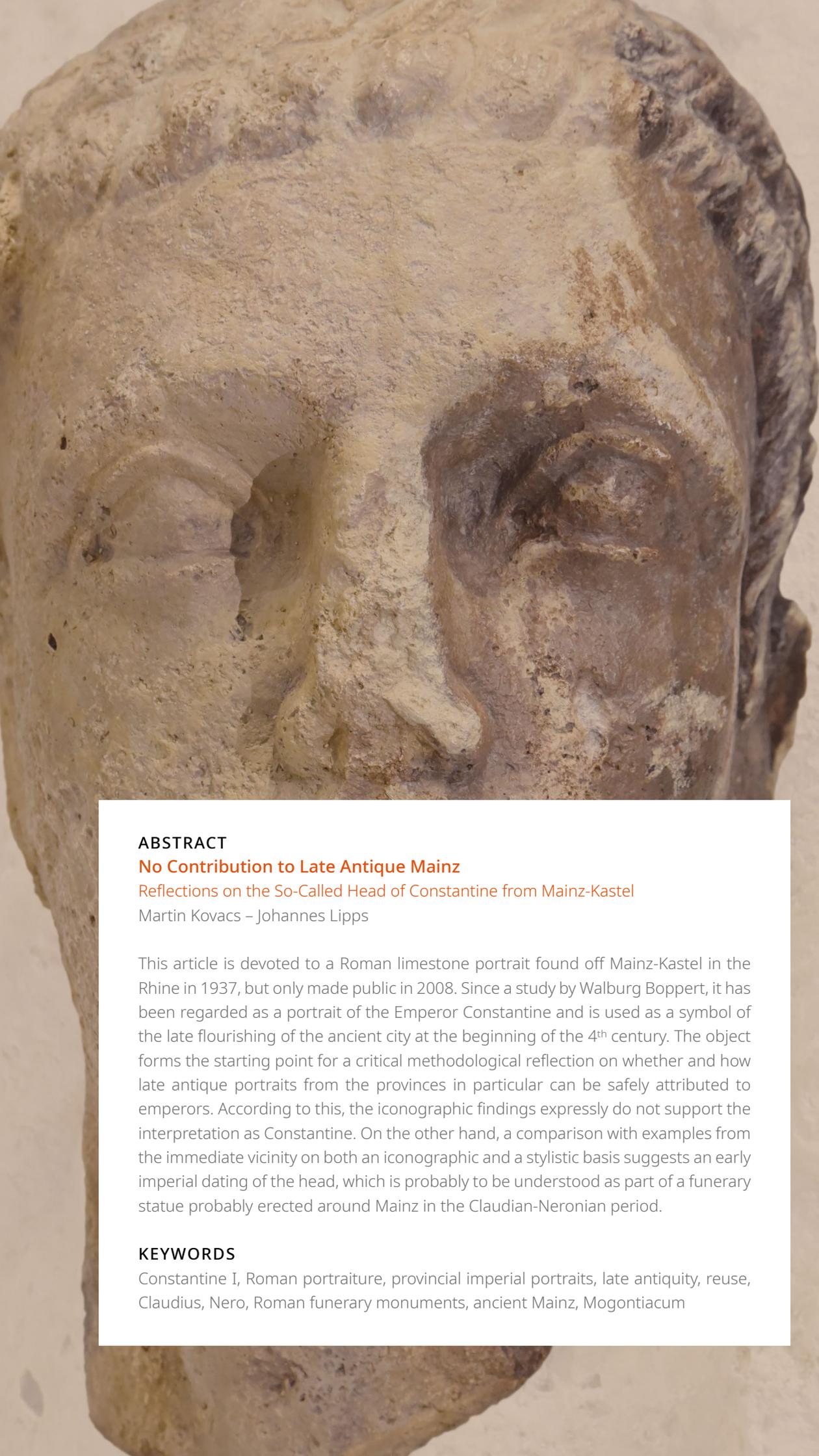
Webdesign/*Webdesign:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

XML-Export, Konvertierung/*XML-Export, Conversion:* digital publishing competence, München

Programmiertechnische Anpassung des Viewers/*Viewer Customization:* LEAN BAKERY, München

E-ISSN: 2510-4713 – DOI: <https://doi.org/10.34780/g9le-f7eb>

Zu den Nutzungsbedingungen siehe/*For the terms of use see* <https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>



ABSTRACT

No Contribution to Late Antique Mainz

Reflections on the So-Called Head of Constantine from Mainz-Kastel

Martin Kovacs – Johannes Lipps

This article is devoted to a Roman limestone portrait found off Mainz-Kastel in the Rhine in 1937, but only made public in 2008. Since a study by Walburg Boppert, it has been regarded as a portrait of the Emperor Constantine and is used as a symbol of the late flourishing of the ancient city at the beginning of the 4th century. The object forms the starting point for a critical methodological reflection on whether and how late antique portraits from the provinces in particular can be safely attributed to emperors. According to this, the iconographic findings expressly do not support the interpretation as Constantine. On the other hand, a comparison with examples from the immediate vicinity on both an iconographic and a stylistic basis suggests an early imperial dating of the head, which is probably to be understood as part of a funerary statue probably erected around Mainz in the Claudian-Neronian period.

KEYWORDS

Constantine I, Roman portraiture, provincial imperial portraits, late antiquity, reuse, Claudius, Nero, Roman funerary monuments, ancient Mainz, Mogontiacum

Kein Beitrag zum spätantiken Mainz

Überlegungen zum sog. Kopf des Konstantin aus Mainz-Kastel

1 Die Erforschung der Spätantike hat seit einem guten Vierteljahrhundert Konjunktur¹. Traditionelle Narrative vom kontinuierlichen kulturellen Niedergang im Westen des Imperium Romanum wurden ersetzt durch eine differenzierte Darstellung einer wechsellvollen Geschichte des 2. bis 9. Jhs., die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden ganz unterschiedliche Dynamiken, darunter Phasen von beachtlichem Wohlstand und Sicherheit, erkennen lässt². Dadurch wurde der Weg frei für eine neue, weniger voreingenommene Bewertung der spätantiken Städte, die an Rhein und Mosel unter Einsatz beträchtlicher Mittel in der ersten Hälfte des 4. Jhs. zum Teil massiv um- und ausgebaut wurden. War das für Trier, dem spätantiken Kaisersitz, schon früh erkannt worden³, lenkten Vortragsreihen⁴ und Kongresse⁵ den Blick zuletzt auch auf das spätantike Mainz, für das seit den 290er Jahren der Rechtsstatus einer *civitas* belegt ist⁶. Vor allem Alexander Heising konnte in einem grundlegenden Beitrag entgegen älterer Darstellungen das Bild einer wohlhabenden und agilen Stadt in konstantinischer Epoche zeichnen, in der u. a. das heute sichtbare Bühnentheater, eine zusätzliche Mauerverblendung des Legionslagers sowie eine innerstädtische Verdichtung der zivilen Siedlung mit zwei größeren Architekturkomplexen zu verzeichnen und zusätzlich reiche Grabbeigaben belegt sind⁷. Zum »Sinnbild der konstantinischen Blüte in Mainz«⁸ avancierte im Zuge der 2022 im Mainzer Landesmuseum gezeigten

1 Für die Erlaubnis, den Abguss des Kasteler Kopfes erneut untersuchen zu dürfen, danken wir Karl-Heinz Kues; für die freundliche Vermittlung und Unterstützung vor Ort Ellen Riemer. Für Kritik und Hinweise zum vorliegenden Text danken wir Jens Dolata und Alexander Heising. Unterstützt wurden unsere Arbeiten ferner durch den Sonderforschungsbereich 1391 »Andere Ästhetik« der Universität Tübingen und das Akademieprojekt »disiecta membra« an der JGU/Universität in Mainz.

2 Meier 2019.

3 Vgl. zuletzt die Trier gewidmeten Beiträge in Henrich 2022.

4 Etwa die 2022 durchgeführte Vortragsreihe zur Sonderausstellung »Niedergang oder Neuanfang? – Mainz und Köln zwischen Antike und Mittelalter« im Landesmuseum Mainz.

5 Reis 2022.

6 Osnabrügge 2021.

7 Heising 2022a.

8 Heising 2022b, 32.

Ausstellung »Mainz und Köln. Zwei urbane Zentren zwischen Antike und Mittelalter« ein lebensgroßer Porträtkopf mit in Teilen erhaltenem Hals aus lokalem Kalkstein, der 1937 beim Kiesbaggern etwa auf Höhe der Südspitze der Petersaue im Rhein vor Mainz-Kastel gefunden, im Januar 2008 der Landesarchäologie von Rheinland-Pfalz gemeldet und noch im selben Jahr durch Walburg Boppert ausführlich untersucht und veröffentlicht worden war (Abb. 1. 2. 3. 4)⁹. Boppert erkannte in dem Bildnis Kaiser Konstantin selbst (tendenziell in den Jahren 312 und 324 n. Chr.) und wies den Kopf einer sonst verlorenen Kaiserstatue zu, die (einst) im Militärlager von Mainz-Kastel gestanden habe und dort durch das Heer verehrt worden sei¹⁰.

2 Seither wurde unser Bild von der Verbreitung und den Konjunkturen spätantiker Porträtstatuen durch zahlreiche Einzelstudien sowie infolge des breit angelegten Projektes der Universität Oxford »The Last Statues of Antiquity«¹¹ auf eine neue Grundlage gestellt und entscheidend modifiziert. Insbesondere in den germanischen Provinzen sowie in Gallien erweist sich die Praxis der Aufstellung von Porträtstatuen während des 4. Jhs. n. Chr. mit Ausnahme der Kaiserresidenz und Münzprägestätte Trier¹² demnach als annähernd inexistent¹³. Nur im Kontext anspruchsvoller Villenarchitekturen lassen sich in den gallischen Provinzen spätantike Porträtstatuen punktuell nachweisen¹⁴. Der von Boppert vorgestellte Kopf wurde dabei jedoch weder in der Oxforder Datenbank noch in anderen Studien als spätantike Schöpfung oder gar als Porträt Konstantins des Großen erwähnt¹⁵. Zum Teil mag das lediglich analog publizierte Stück der Forschung schlicht entgangen sein. Vielleicht erklärt sich die Zurückhaltung aber auch durch die methodischen Schwierigkeiten, die mit der Identifizierung von Kaiserporträts in den Nordwestprovinzen verbunden sind¹⁶, wenn man die Produktion in den großen Zentren, wie in Rom, Griechenland oder Kleinasien als Referenz für die formale Klassifizierung heranziehen möchte, und die in Teilen der Forschung bereits zu einer gewissen Skepsis geführt hatte¹⁷. Bereits während des 3. Jhs. und insbesondere im 4. Jh. n. Chr. haben sich die ohnehin schon vorhandenen formalen Differenzen in den regionalen Produktionsstätten noch einmal beträchtlich intensiviert. Die Aussagekraft formaler Gemeinsamkeiten und Unterschiede beispielsweise mit stadtrömischen oder

9 Boppert 2008. Der Kopf wird heute im Museum Castellum in Mainz-Kastel aufbewahrt.

10 Boppert 2008, bes. 74.

11 <<http://laststatues.classics.ox.ac.uk>> (22.03.2023). Vgl. auch Gehn 2012; Kovacs 2014; Smith – Ward-Perkins 2016.

12 Vgl. zu Trier die beiden berühmten Marmorbildnisse der zweiten Hälfte bzw. des späten 4. Jhs.: Trier, Rheinisches Landesmuseum Inv. ST 2309 (Einsatzkopf, gef. 1901 unter der Feldstraße im Stadtgebiet): Kovacs 2014, 69–71. 295 f. Nr. B 154 Taf. 19, 1. 2; LSA Nr. 1076 sowie das Kaiserporträt (»Gratian«) Trier, Rheinisches Landesmuseum Inv. 98.306 (gef. im Hof des kurfürstlichen Palais): Kovacs 2014, 70. 263 Nr. A 19 Taf. 25, 3. 4; LSA Nr. 584. Beide Stücke sprechen für eine noch signifikante Dedikationspraxis im öffentlichen Raum, die jedoch insbesondere mit der Präsenz des Kaiserhofes in Verbindung stehen dürfte. Zusammenfassend Kovacs 2014, 163.

13 Und schon zuvor kamen Porträtstatuen in Städten der Nordwestprovinzen etwa gegenüber jenen in Spanien und Nordafrika (Arce 1977; Zimmer 1989; Panzram 2002, 209 f. 302 f.) deutlich seltener zur Aufstellung: Witschel 2014; Witschel 2016; Witschel 2017.

14 Vgl. etwa einen Kopf des frühen 5. Jhs. aus einer Villa in Séviac: Kovacs 2014, 159 f. 282 Nr. B 90 Taf. 85, 3. 4; LSA Nr. 1666; sowie einen hochqualitätsvollen theodosianischen Kopf in Castelculier aus der Villa von Lamarque, der aufgrund der erhaltenen Gewandrete an der rechten Schulter, die eine Tunika zeigt, höchstwahrscheinlich zu einer Togastatue gehörte: Beckmann 2022, 28 f. Abb. 4. 5. Frisurtypologisch gleicht der Kopf dem Exemplar in Varese auffällig: Kovacs 2014, 133. 146. 296 Nr. B 155 Taf. 50, 2. 4; LSA Nr. 2595. Handwerklich stehen die beiden Togati vom Esquilin in Rom nahe: Kovacs 2014, 102–107 Taf. 30; LSA Nr. 1068. 1069.

15 Für Mainz führt die Datenbank lediglich die beiden bekannten kleinformatigen und aus Silber gefertigten Kaiserbüsten aus tetrarchischer Zeit auf: Mainz, LEIZA, Inv. O.39760 sowie O.39761: LSA Nr. 462. 463.

16 Dies betrifft auch den großformatigen Kopf des sog. Julian aus Mainz: Frenz 1982/1983; Frenz 1992, Nr. 239 Taf. 114–116; Heising 2022a, 103–105; Heising 2022b, 37.

17 Besonders Alexander Heising wählte seine Worte vorsichtig, wenn er Konstantin in einem Beitrag mit »vielleicht« (Heising 2022b, 32), in einem anderen mit »vermutlich« (Heising 2022a, 72 Bildunterschrift Abb. 1) apostrophiert und auch die Darstellung eines der Söhne Konstantins für möglich hält (Heising 2022b, 32). Aber auch Walburg Boppert versah bereits den Titel des 2008 publizierten Aufsatzes mit einem Fragezeichen.



1



4



2



3

Abb. 1. 2. 3. 4: Kasteler Kopf (sog. Mainzer Konstantin), Ansicht von vorn (1), rechts (2) und links (3) sowie Rückenansicht (4)

kleinasiatischen Porträts steht somit grundsätzlich zur Diskussion. Die häufig mehrfache Wiederverwendung sowie Umarbeitung kaiserzeitlicher und insbesondere spätantiker Skulpturen erschweren deren Beurteilung zusätzlich, was in vollem Umfang ebenfalls erst in den letzten Jahren erkannt worden ist¹⁸.

3 Besonders eindrücklich manifestieren sich die beschriebenen methodischen Schwierigkeiten anhand des bereits 1944 korrekt erkannten, aber erst seit ca. 15 Jahren in der Forschungsdiskussion ›angekommenen‹, mehrfach umgearbeiteten Kolossalkopfs Konstantins des Großen aus York (Abb. 5. 6)¹⁹. Aufgrund ikonographischer Details wie der kaum als solcher erkennbaren *corona civica* (?), der Bartlosigkeit sowie charakteristischer Elemente der konstantinischen Frisur, vornehmlich die Strähnenführung an den Schläfen, erscheint die Identifizierung als hochwahrscheinlich zutreffend. Vergleicht man indes die bekannten stadtrömischen Bildnisse des Kaisers, versteht man sofort, weshalb der Kopf aus York zuvor kaum Berücksichtigung gefunden hat: zu sehr unterscheiden sich handwerkliche Gestaltung, die allgemeine Ästhetik sowie die Physiognomie mit dem breiten, fast klobigen Gesicht, das dem sonst eher hageren, schlanken Aufbau der stadtrömischen Porträts Konstantins mit prononcierten Wangenknochen, spitzem Kinn und kleinteiligem Mund deutlich entgegensteht (Abb. 7)²⁰.

4 Um die Aporie auf die Spitze zu treiben, ließe sich anführen, dass auch Köpfe als spezifische Kaiserbildnisse identifiziert werden können, die sich insbesondere durch ihre entwaffnende Differenz zu den bekannten mediterranen Repräsentanten der Bildnisikonographie auszeichnen²¹. Der von Boppert in die Forschung eingeführte Kalksteinkopf aus Kastel wäre demnach, trotz seiner auf den ersten Blick recht markanten Differenzen²² zu den bekannten Marmorköpfen aus Rom, nicht von vorneherein und im Handstreich als Konstantinsporträt auszuschließen.

5 Grundsätzlich lassen sich jedoch speziell auf ikonographischer Ebene einige wenige Kriterien benennen, um eine Identifizierung eines Porträtkopfes mit einem spezifischen Kaiser zu prüfen und damit erhärten oder widerlegen zu können. Möchte man in diesem Zusammenhang den Kopf in York heranziehen, dann sprechen zunächst das deutlich überlebensgroße Format (H 42 cm)²³, der Kranz als distinktive Insignie sowie die strähnige, d. h. individualisierende Frisur für ein Kaiserporträt. Die mehrfache, handwerklich bescheidene Umarbeitung²⁴ legt zudem keine frühkaiserzeitliche

18 Zanker 1988, 109; Kovacs 2014, bes. 25–29 (mit der älteren Literatur). Vgl. ferner die problematische Studie von Prusac 2011 mit Fittschen 2012. Zu Umarbeitungen frühkaiserzeitlicher Herrscherbildnisse in der Tetrarchie vgl. Freyer-Schauenburg – Goette 2020, 210–224.

19 York, Yorkshire Museum Inv. YORYM 1998.23. LSA Nr. 1226. Zuerst Richmond 1944, 1–5 Taf. 1. Ferner Rinaldi Tufi 1983, 23 Nr. 38 Taf. 12. Der Kopf wurde bereits 1823 nahe des Eingangsbereichs des römischen Kastells unterhalb der mittelalterlichen Straße ›Stonegate‹ von York gefunden, die direkt oberhalb der antiken *Via Prateoria* verläuft, wodurch eine Aufstellung der Statue innerhalb oder in unmittelbarer Nähe der spätantiken Befestigung möglich erscheint. Seine jüngste Bekanntheit verdankt der Kopf insbesondere diversen Ausstellungen von 2005 bis 2007, die anlässlich des 1700. Jahrestages der Ausrufung Konstantins zum Kaiser durch seine Truppen ausgerichtet wurden: S. Rinaldi Tufi, in: Donati – Gentili 2005, 288 f. Nr. 131; S. Rinaldi Tufi, in: Hartley u. a. 2006, 120 Nr. 9; M. Bergmann, in: Demandt – Engemann 2007, Nr. I.8.6.

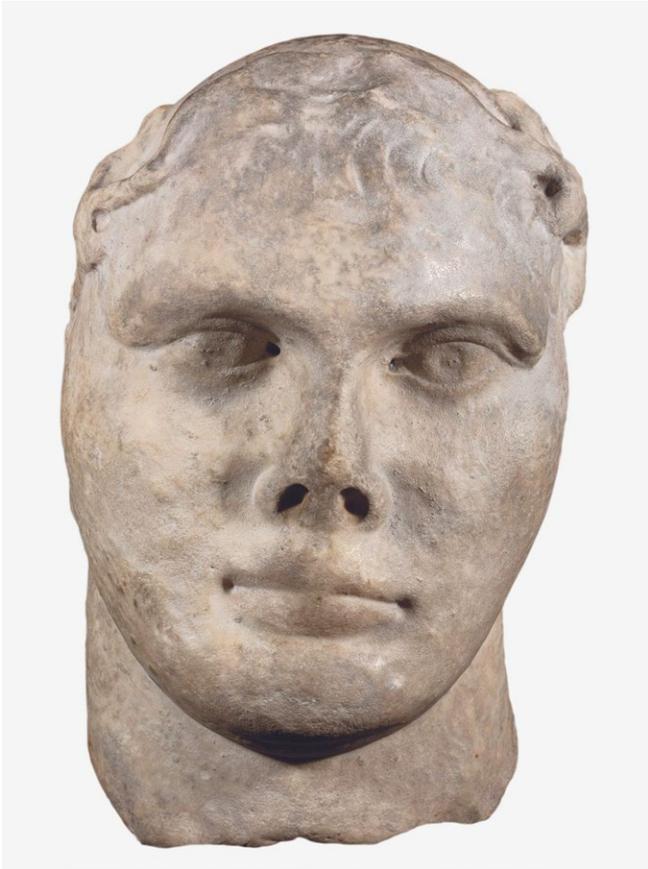
20 Rom, Musei Capitolini, Sala dei Magistrati 1, Inv. 843: Fittschen – Zanker 1985, 155 f. Nr. 124 Taf. 155; LSA Nr. 596.

21 Zu dem Phänomen der sog. provinziellen Kaiserporträts Zanker 1983; Riccardi 2000. Hierzu insbesondere Fittschen 2010, 232–235.

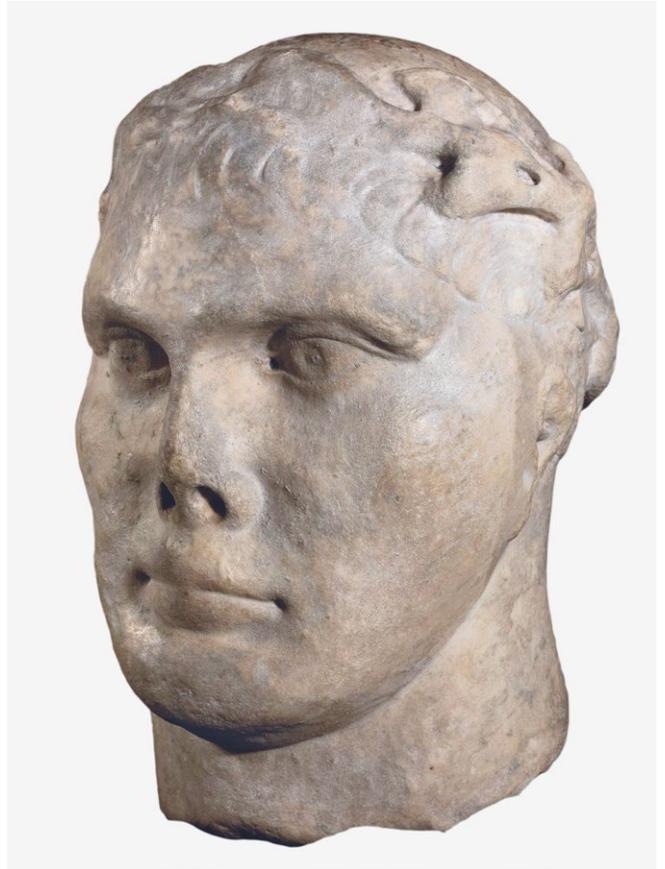
22 Vgl. bereits Boppert 2008, 73.

23 Selbstverständlich lassen sich auch deutlich überlebensgroße Bildnisse von nichtkaiserlichen Personen nachweisen. Allerdings gewinnt (markante) Überlebensgröße im Zusammenspiel mit anderen Merkmalen wie Insignien zusätzliches argumentatives Gewicht. Ferner bilden sich vornehmlich kaiserliche Bildnisse mit entsprechenden Maßen im Befund ab. Vgl. hierzu Ruck 2007.

24 Die von Russell 2018, 218–221 angeführten Möglichkeiten, welche Persönlichkeiten zuvor gemeint gewesen sein könnten, sind allesamt unverbindlich. Die massive Rücknahme an Steinmasse, die bereits anhand des fast scheibenartigen Gesichts sowie des minimalen Abstandes von Hals zu Gesicht deutlich wird, lässt keinerlei Reste einer Urfassung erkennen. Auch die flache, ganz graphische Anlage der Strähnen an Stirn und Schläfen verdeutlicht, wie wenig Spielraum dem spätantiken Bildhauer geblieben war. Die zu großen und zu weit unten befindlichen Ohren dürften schon nicht mehr einer Erstfassung, sondern einer ersten (?)



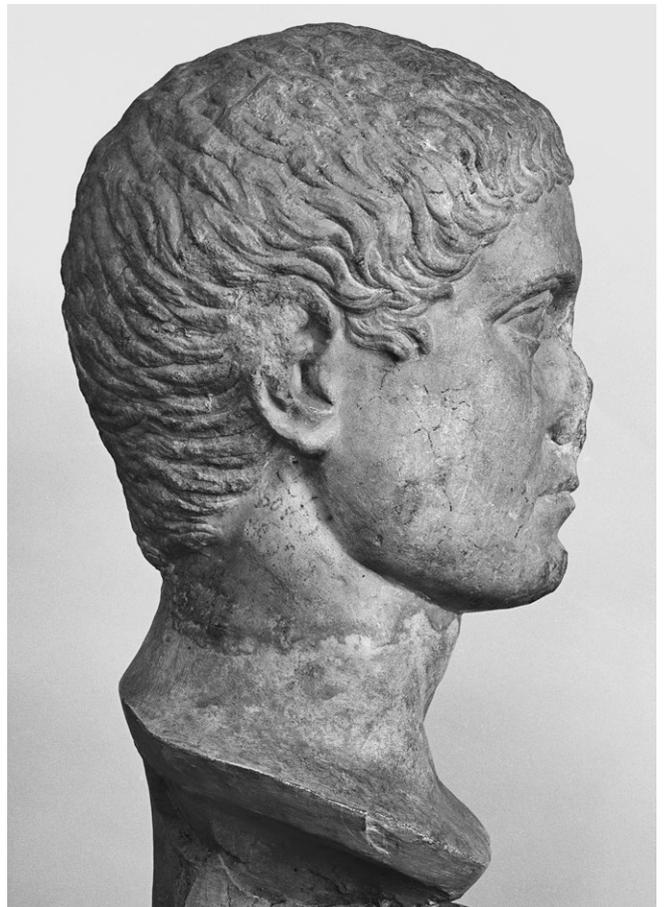
5



6



7



8

Abb. 5. 6: Bildnis Konstantins des Großen aus York (umgearbeitet), Ansicht von vorn (5) und von links (6)

Abb. 7. 8: Bildnis Konstantins des Großen (umgearbeitet) aus Rom (Mus. Cap. Inv. 843), Ansicht von vorn (7) und von rechts (8)

Datierung nahe, sondern verweist eher in das 3. oder 4. Jh. n. Chr. Als motivisch entscheidend für die genauere Identifizierung und Datierung erweist sich die strähnige Stirnfrisur im Zusammenspiel mit den an den Schläfen erkennbaren Locken, die in weitem Schwung über die Ohren nach vorne geführt werden. Dieses markante Detail findet sich ebenso durchweg bei den stadtrömischen Porträts Konstantins (Abb. 8). Die Indizien für ein Kaiserbild sowie die ungefähre Datierung sprechen im Zusammenhang mit den typologisch signifikanten Details daher insgesamt, auch unter Hinzuziehung des Ausschlussverfahrens, für ein Bildnis Konstantins des Großen.

⁶ Was den Kasteler Kopf betrifft, so grenzt Boppert seine Datierung zunächst ebenfalls über das Ausschlussverfahren ein. Da der Kopf bartlos und mit strähnigem Haar gekennzeichnet ist, könne er nur in vorhadrianischer Zeit oder alternativ nach den Tetrarchen, die ihrerseits kurzgeschorene Häupter und Dreitagebärte aufwiesen, entstanden sein. Weil Boppert den Kopf nicht mit der Ikonographie der bekannten Kaiserporträts der iulisch-claudischen bis trajanischen Zeit in Verbindung bringen kann, schließt sie eine frühkaiserzeitliche Datierung des Kopfes in der Folge aus²⁵. Die Bartlosigkeit sowie die eigentümliche Strähnenfrisur führen sie stattdessen in nach-tetrarchische Zeit, wodurch angesichts der Datierung, des Formats sowie der Qualität der Ausführung ein Kaiserporträt anzunehmen sei²⁶. Ihre anschließende Entscheidung zugunsten Konstantins erfolgt aufgrund der in Reihen gegliederten Frisur des Kasteler Kopfes, die sich grundsätzlich in ähnlicher Form auch bei einigen konstantinischen Kaiserporträts, wie dem bekannten Exemplar in Madrid²⁷, wiederfindet²⁸. Der leicht nach oben gerichtete Blick des Kasteler Kopfes sowie seine betonte Alterslosigkeit dürften zusätzlich den Eindruck spätantiker hieratischer Entrücktheit evoziert und die mutmaßliche Identifikation als Konstantin suggestiv nahegelegt haben.

⁷ Ein genauerer Blick auf die Frisur zeigt jedoch, dass das spezifische ikonographische Detail, das allen sicher benennbaren Konstantinsporträts gemein ist, dem Kasteler Kopf fehlt. Gemeint ist die für Konstantin charakteristische ›Archivoltenfrisur‹, die sich anhand der Strähnengestaltung an den Schläfen abzeichnet und bei jedem anderen sicheren Bildnis Konstantins nachgewiesen werden kann, selbst bei dem so eigentümlichen Kopf in York, wodurch sich das Bildnis auch weniger in die Zeit der Ausrufung Konstantins zum Augustus in York 306, als vielmehr in die Jahre um oder nach 310–312 n. Chr. datieren lässt (Abb. 5. 6)²⁹. Typisch für diese Frisur sind in einer langen S-förmigen Welle von hinten nach vorne gelegte Locken, welche die etwa bei dem Kopf in Madrid erkennbare registerartige Ordnung der Stirnfrisur an den Schläfen

Umarbeitungsphase zuzuweisen sein. Die gleiche Problematik gilt grundsätzlich auch für den bekannten Koloss Konstantins im Konservatorenpalast in Rom, vgl. Fittschen – Zanker 1985, 152–154 Nr. 123 Taf. 153. 154; LSA Nr. 558. Eine Umarbeitung aus einem Bildnis des Hadrian, wie dies Evers 1991, 794–799 vorgeschlagen hat, ist aufgrund der deutlichen Rücknahme an Marmorasse kaum am Befund zu erhärten: Kovacs 2014, 58 Anm. 112.

²⁵ Boppert 2008, 68: »Das Haar der sich bartlos darstellenden Angehörigen des iulisch-claudischen Kaiserhauses erscheint insgesamt voller als bei dem hier vorgestellten Kopf und gabelt sich anders als hier über der Stirnmitte in charakteristischer Weise. Unabhängig von der Frisur lassen sich aber auch die oben ausgeführten Gesichtszüge des Kopfes aus Mainz-Kastel nicht mit denen des iulisch-claudischen Hauses verbinden.«

²⁶ Boppert 2008, 69.

²⁷ Madrid, Prado Inv. 125 E; Schröder 1993, 288–290 Nr. 89; LSA Nr. 599. In der präzisen Strähnenordnung lässt sich zudem eine Büste des 2. Jhs. mit konstantinisch umgearbeitetem Kopf in Barcelona anschließen: <https://arachne.dainst.org/entity/1198766>.

²⁸ Boppert 2008, 69–73.

²⁹ Für eine entsprechende Datierung vgl. auch Russell 2018, 221–223, der allerdings die *corona civica* als entscheidendes Argument anführt. Dies ist unverbindlich, da Konstantin bereits 306 von seinen Truppen zum Augustus proklamiert wurde. Für die Chronologie des Konstantinsporträts auf der Grundlage der Münzbildnisse, vgl. Alföldi 1963 zusammenfassend, und unter Berücksichtigung der rundplastischen Evidenz: Kovacs 2014, 48–50. Auf den Münzen erscheint die längere Strähnenfrisur Konstantins auf Trierer Prägungen der Jahre ab 310/311, während die frühesten datierbaren rundplastischen Bildnisse des Herrschers auf den umgearbeiteten Tondi des Konstantinsbogens in Rom (312 bis 315) zu finden sind.

durchbricht. Ferner zeichnen sich kurze Koteletten ab, die sich – motivisch auffällig – nach hinten wieder einrollen. Bei dem Mainzer Kopf ist dies nicht erkennbar.

8 Aber auch der von Boppert postulierte typologische Zusammenhang der mehrreihigen Gliederung der Stirnhaarfrisur erweist sich eher als oberflächliche Ähnlichkeit, die keine Verbindlichkeit für sich beanspruchen kann. Bei dem Mainzer Kalksteinkopf sind die vorderen beiden Reihen kurzer, sichelförmiger Strähnen nach rechts gestrichen, die dritte, weniger detailliert ausgearbeitete Reihe hingegen nach links. Der Kopf in Madrid sowie seine typologischen Entsprechungen erweisen sich als ungleich komplexer und auch grundsätzlich verschieden in der Frisurenanlage. An den Seiten finden sich die nach vorn gestrichenen Locken, von denen die jeweils obere Reihe nach oben, die untere nach unten züngelt. Die Stirnpartie wird von einer Reihe nach links geführter Sichellocken dominiert, während die Reihe darüber dazu exakt gegenläufig drapiert ist. In der dritten Reihe zeigen die Lockenspitzen erneut nach links³⁰.

9 Nimmt man hingegen die sonst üblichere Frisurengestaltung der Porträts Konstantins des Großen hinzu, die sich insbesondere anhand der umgearbeiteten Köpfe der hadrianischen Tondi des Konstantinsbogens (Abb. 9)³¹ sowie am Bronzekopf aus Niš (Naissus) abzeichnet, der angesichts des Perlendiadems sicher in die Jahre nach 324 n. Chr. gehört³², dann lässt sich auch hier keine engere Verbindung zu dem Mainzer Kopf herstellen. Typisch für die genannten Köpfe ist die kleine Lockenzange, die sich zentral oberhalb der Nasenwurzel formiert. Die Locken werden dabei erneut sichelförmig von den Seiten nach vorne gestrichen³³.

10 Daraus folgt, dass der ikonographische Befund des Kasteler Kopfes die Identifizierung mit Konstantin zunächst nicht nachhaltig stützt und vielmehr eine erneute Prüfung des Kopfes im Umfeld der Skulpturen aus Mainz sowie aus der weiteren Umgebung notwendig erscheinen lässt.

11 Dabei erlaubt der Vergleich des Kopfes aus Kastel mit Beispielen aus dem näheren Umfeld unseres Erachtens eine andere Datierung sowie daraus folgend eine neue Rekontextualisierung der einst zugehörigen Statue. Zunächst sei darauf hingewiesen, dass die vorliegende, in mehreren Reihen gegliederte Sichellockenfrisur auch vor Konstantin begegnet, nämlich in der Zeit des Kaisers Claudius. Der Herrscher selbst erscheint in einer ähnlichen Frisur im bekannten Typus Kassel (Abb. 10. 11)³⁴, der sich lediglich



9

Abb. 9: Bildnis Konstantins des Großen (umgearbeitet aus einem Bildnis Hadrians) aus Rom, Konstantinsbogen, Nordseite (Eberjagd-Tondo)

30 Unter den konstantinischen Köpfen scheint noch am ehesten die im rundplastischen Befund sonst kaum nachweisbare Frisuranlage des bekannten großformatigen Einsatzkopfes in Rom, Musei Capitolini, Cortile, Inv. 2882 vergleichbar, der wahrscheinlich Constantius II. zeigt: Fittschen – Zanker 1985, 156 f. Nr. 125 Taf. 156; LSA Nr. 561. Dieser weist allerdings in ausgeprägter Form die für das mittlere 4. Jh. n. Chr. typische Nackenwelle auf. Zur Datierung und Benennung vgl. Kovacs 2014, 61 f. Anm. 148.

31 L'Orange – von Gerkan 1939, 165–167; Kovacs 2014, 48 f. Taf. 6, 2.

32 Belgrad, Nationalmuseum Inv. 79-IV: Lahusen – Formigli 2001, 313–315 Nr. 195; Kovacs 2014, 55 Taf. 6, 3; LSA Nr. 557.

33 Dass auch noch im 4. Jh. überregional die Frisurtypologie im Kaiserbild eine wichtige Rolle gespielt haben dürfte, zeigt der Vergleich des Kopfes der Togastatue des ›Valentinian II.‹ aus Aphrodisias in Istanbul (LSA Nr. 163) mit dem theodosianischen Kaiserporträt in Philadelphia, University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology Inv. L-51-1 aus Al Bah nahe Aleppo (LSA Nr. 754): Stichel 1982, 47 f.; Kovacs 2014, 94 mit Anm. 22 Taf. 23.

34 Kassel, Antikensammlung Inv. Sk 116: Fittschen 1977, 50 f. Anm. 22; Fittschen – Zanker 1985, 19 Anm. 9;



10

Abb. 10: Büste des Claudius, Typus ›Kassel (Kopf umgearbeitet), frühclaudisch. Kassel, Antikensammlung Inv. Sk 116, Ansicht von vorn



11

Abb. 11: Büste des Claudius, Typus ›Kassel (Kopf umgearbeitet), frühclaudisch. Kassel, Antikensammlung Inv. Sk 116, Ansicht von rechts

auf den frühesten Münzbildnissen des Claudius findet. Auch bei zeitgenössischen Privatporträts aus Rom lässt sie sich im 1. Jh. bis in flavische Zeit und in unterschiedlichen Variationen nachweisen³⁵. Es handelt sich in claudischer Zeit um eine frühe Ausprägung der berühmten und umstrittenen *gradus*-Friseur des Nero³⁶. In Norditalien taucht sie etwa auf dem Grabrelief des Facundus sowie anderen Grabporträts jener Zeit auf³⁷. Unter den fragmentarisch erhaltenen Grabdenkmälern aus Neumagen lässt sich ein ikonographisch anschließender, leicht überlebensgroßer Reliefkopf nachweisen³⁸; in Mainz selbst zeigt sie in besonders qualitätsvoller Ausprägung die 1795 gefundene Stele des Monimus, eines Soldaten der *cohors I Ituraeorum* (Abb. 12. 13)³⁹. Die Gestaltung der Locken des frühkaiserzeitlichen Porträts, das eine beträchtliche Individualisierung aufweist, ist handwerklich unmittelbar mit dem Kopf aus Kastel vergleichbar, wenngleich die Ausarbeitung beim Kopf des Monimus in der Oberflächengestaltung noch deutlich differenzierter erscheint. Die Strähnenbündel sind mit dem Meißel tief aufgegliedert. Die Binnengliederung erfolgt mithilfe flacher Einkerbungen (Abb. 14). Gegliederte Sichellockenfrisuren finden sich daneben auf einigen weiteren Mainzer Grabstelen der frühen

N. Zimmermann-Elseify, in: Gercke – Zimmermann-Elseify 2007, 230–232 Nr. 73 (umgearbeitet aus einem Bildnis des Caligula). Zum Typus vgl. ferner Boschung 1993, 70.

35 Vgl. den Kopf einer Hüftmantelstatue aus Pompeji in Neapel, Museo Nazionale Inv. 6181: Cain 1993, 175–177 Nr. 58 Taf. 10. 11 sowie ein flavisches Porträt in New York, Metropolitan Museum, Inv. 09.221.5: Zanker 2016, 143 f. Nr. 47.

36 Cain 1993, 58–68; Bergmann 2013, 336–339.

37 Verona, Museo Maffeiano Inv. 28416: Pflug 1989, 251 f. Nr. 240 Taf. 36, 1. Vgl. ferner Pflug 1989, 154 f. Nr. 10 Taf. 2, 3; 157 f. Nr. 16 Taf. 4, 6; 159 Nr. 19 Taf. 4, 1. 2; 186 Nr. 75 Taf. 18, 1.

38 Trier, Rheinisches Landesmuseum Inv. Nm 993; Kalkstein; H 32 cm: von Massow 1932, 81 f. Nr. 21 Abb. 54; 281 Taf. 13 (trajanisch). Vgl. ferner Andrikopoulou-Strack 1986, 36; 87 f.; 174 f. Nr. MG 32 Taf. 16 a (spätclaudisch).

39 Boppert 1992a, 114–116 Nr. 19.



12

Abb. 12: Kopf der Stele des Monimus, vor 43 n. Chr. Mainz, Landesmuseum Inv. S 166, Ansicht von vorn



13



14

Abb. 13: Kopf der Stele des Monimus, vor 43 n. Chr. Mainz, Landesmuseum Inv. S 166, Detail

Abb. 14: Kasteler Kopf, Detail

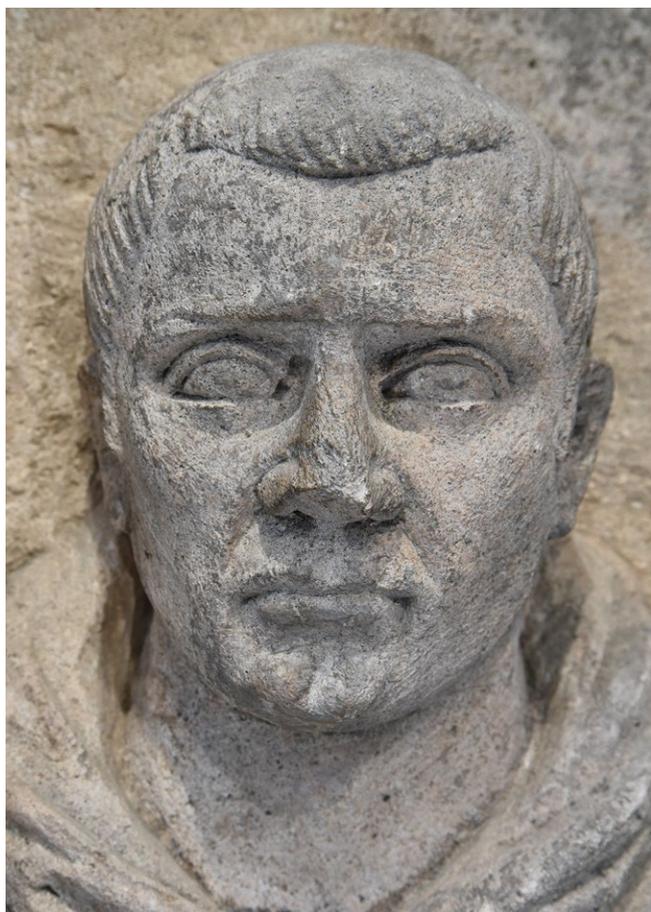
Kaiserzeit, so auch an der Grabstele des Cenialis, *imagnifer* der *cohors VII Raetorum*, dessen Porträt, neben der typologisch identischen Frisur, zudem in seinem leicht hochrechteckigen, schlanken Gesichtsschnitt dem Kasteler Kopf überraschend deutlich entspricht (Abb. 15)⁴⁰. Berücksichtigt man zudem die Ikonographie des prominent als Halbkörperbüste angegebenen Kaiserbildnisses auf dem Feldzeichen des Cenialis, dann scheint dieses, trotz der methodischen Schwierigkeiten einer eindeutigen typologischen Klassifizierbarkeit, dem Bildnistypus »Cagliari« des Nero am nächsten zu kommen, der höchstwahrscheinlich anlässlich des Regierungsantritts Neros im Jahr 54 konzipiert und fortan bis 59 n. Chr.



15

Abb. 15: Kopf der Stele des Cenialis, claudisch/neronisch. Mainz, Landesmuseum Inv. S 509

⁴⁰ Boppert 1992a, 103–106 Nr. 9. Vgl. ferner die Grabporträts weiterer Mainzer Stelen (Boppert 1992a, 106 f. Nr. 10 Taf. 11; 149 f. Nr. 42 Taf. 38) sowie grundsätzlich im Rheingebiet (Andrikopoulou-Strack 1986, bes. 56–63).



16



17

Abb. 16: Detail der Stele des ›Weisenauer Gärtners‹, claudisch. Mainz, Landesmuseum Inv. S 321

Abb. 17: Kasteler Kopf, Detail

verbreitet worden war⁴¹. Die einfache, tief in die Stirn fallende Strähnenfrisur, das jugendlich stilisierte, auf Wangenhöhe besonders breite, aber noch nicht feiste Gesicht scheint dem Bildnis auf dem Feldzeichen am nächsten zu stehen.

12 Beachtet man zudem weitere handwerkliche Details, wie die Gestaltung der Augen oder die plastische Durchformung des Gesichtsinkarnats, dann erhärtet sich die markante Nähe zu den Mainzer Skulpturen des 1. Jhs., wie etwa zu dem jeweils in Teilen 1926 und 1955 in Mainz-Weisenau gefundenen sog. Weisenauer Gärtner (Abb. 16)⁴². So erweist sich im Vergleich mit den Köpfen der Stele des ›Weisenauer Gärtners‹ bereits der Augenschnitt als verwandt (Abb. 17). Die Unterlider sind jeweils annähernd waagerecht, während die Oberlider hochgeschwungen nach oben ausgreifen. Die Karunkeln sind durch eine leicht nach unten zeigende Punktbohrung angegeben. Zudem sind die Lider bandartig und in scharfem Grat vom Grund abgesetzt. Die Orbitale sind straff gespannt; die Stirn und der Orbitalbereich sind durch scharfe Grate voneinander getrennt. Auffällig ist weiterhin das jeweils entlang der Orbitale und Schläfen fast rechtwinklig einbiegende Gesichtsrelief. Innerhalb der Gruppe solcher in Mainz ungemein zahlreich überlieferter Grabdenkmäler, die zum Teil aus Lothringer, zum Teil, wie beim Kasteler Kopf, aus lokalem Kalkstein gefertigt wurden⁴³, lässt sich das vorliegende Stück stilistisch einordnen.

13 Die zugehörige Statue dürfte ehemals rundplastisch aus einem Stein gehauen gewesen sein, zumal an der Unterseite des Kopfes keine Überreste einer Verdübelung und auch kaum Anzeichen einer Glättung vorliegen, wie es für einen Einsatzkopf charakteristisch wäre⁴⁴. Zwar finden sich auch an Hochreliefs größerer Grabbauten wie dem Nischengrabmal aus Nickenich⁴⁵ oder dem Pfeilergrab des ›Weisenauer Gärtners‹ Figuren mit annähernd vollplastisch ausgearbeitetem Kopf und einer dem Kasteler Kopf vergleichbaren Stütze im Nacken, die zudem gelegentlich aus dem Relief geschlagen und zu rundplastischen Statuen umgebildet wurden, wofür exemplarisch ein 1853 bei Ingelheim gefundener Togatus claudischer Zeit angeführt sei⁴⁶. Doch scheint

41 Vgl. Hiesinger 1975, 114–119 Abb. 34–40; Fittschen – Zanker 1985, 17 f. Nr. 17 Taf. 17 sowie Bergmann 2013, 333–335 mit weiteren Verweisen.

42 Andrikopoulou-Strack 1986, 39–42; 179 Nr. N 1 Taf. 2; Gabelmann 1987, 293 f. Taf. 56 c. d; Boppert 1992b, 48–53 Nr. 1. Zum Grabbautypus: Scholz 2012, 298–311.

43 Vgl. Stribrny 1987.

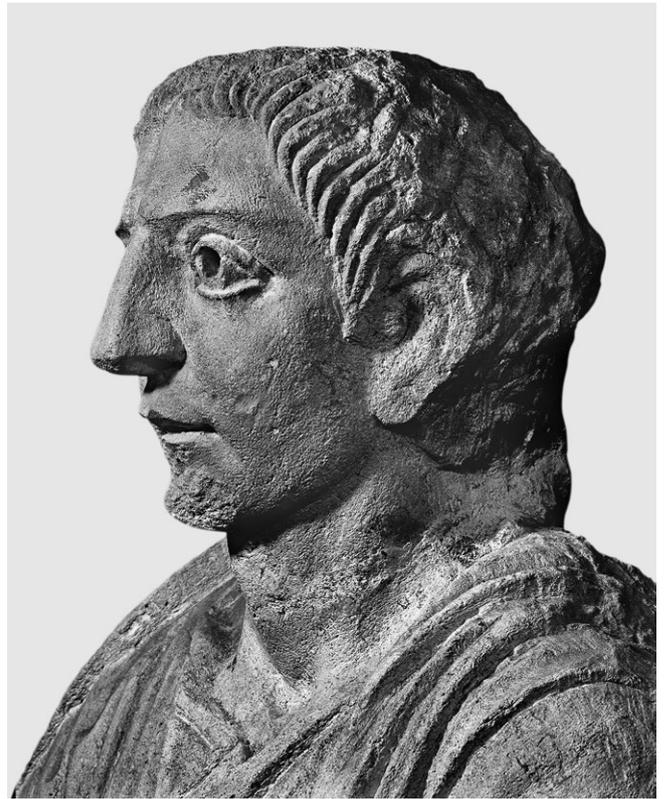
44 Das hatte schon Boppert 2008, 67 f. verwundert, die hier trotzdem einen Einsatzkopf erkennen wollte.

45 Andrikopoulou-Strack 1986, 42 f. 178; Scholz 2012, 303–305 Abb. 248; 380 Nr. 2522.

46 Boppert 2005, 108–110 Nr. 67 Taf. 37–39. 43; Scholz 2012, 305 f. Abb. 257; 379 Nr. 2518. Nachträglich aus einer Grabstele geschlagen wurde der Kopf eines Soldaten aus Mainz, Gustavsburg: Ardeleanu 2021, 258–262 Nr. 14. Zur Diskussion um die Unterscheidung von einstigen Reliefköpfen und rundplastisch gearbeiteten Bildnissen am Beispiel von Grabmälern in den Nordwestprovinzen vgl. ferner Andrikopoulou-Strack 1986, 83–93.

uns die Anlage von gleich drei Lockenreihen sowie die beträchtliche Tiefe des Kopfes (Abb. 2. 3. 4) im vorliegenden Fall eher für eine von vorneherein rundplastisch ausgearbeitete Statue zu sprechen, wie dies auch der Vergleich mit dem Kopf der Togastatue des Publius-Denkmal in Köln nahelegt (Abb. 18). Bei Reliefköpfen lässt sich außerdem und häufig eine gegenüber dem Kasteler Kopf flachere und grundsätzlich breitere Anlage des Gesichts nachweisen, was sich insbesondere anhand deutlich absteigender Ohren abzeichnet⁴⁷. Ferner weisen weitgehend vollplastisch ausgearbeitete Reliefbildnisse zumindest im Nacken und im Hinterkopf in der Regel eine noch erkennbare Verbindung zum einstigen Reliefgrund auf, da die Hinterarbeitung infolge begrenzter räumlicher Verhältnisse weder sinnvoll noch angemessen in der Praxis durchführbar war⁴⁸.

¹⁴ Freiplastische lebens- und leicht unterlebensgroße Statuen begegnen in iulisch-claudischer Zeit in den Nordwestprovinzen besonders in den Interkolumnien monumentaler Grabbauten, die in der Forschung als Mausoleum oder mehrstöckige Aedikula angesprochen werden⁴⁹, und repräsentieren den Grabherren mit seiner Familie. Durch ihre ehemalige Bemalung waren sie inklusive ihres Gewands und möglicher Attribute auch aus der Entfernung gut sichtbar⁵⁰. Das berühmteste Beispiel eines solchen Grabbaus mit zugehörigen Grabstatuen stellt in Deutschland das des Publius in Köln dar, das Ende des 19. Jhs. entdeckt und in den 1960er Jahren weiter ausgegraben wurde⁵¹. Allerdings sind in den vergangenen Jahren vergleichbare Monumente auch an anderen Orten am Rhein, wie in Krufft⁵², in Straßburg⁵³, in Frankfurt a. M.⁵⁴ oder eben in Mainz entdeckt worden, wo entlang einer zwischen 1982 und 1992 ergrabenen Gräberstraße in Weisenau, die einst das Legionslager und das Weisenauer Auxiliarkastell miteinander verband, mindestens drei entsprechende zweistöckige Grabbauten der frühen Kaiserzeit gestanden haben⁵⁵. Dort konnten allerdings nur wenige Gewand-, Bein und Armfragmente geborgen und hypothetisch den Grabstatuen zugewiesen werden⁵⁶. Zwar sind in Ermangelung einer Inschrift die Auftraggeber dieser Grabbauten nicht bekannt, doch nennt eine 1974 ebenfalls in Weisenau gefundene und offensichtlich zu einem vergleichbaren Monument gehörige Inschrift



18

Abb. 18: Kopf der Togastatue des Grabmals des Publius, claudisch. Köln, Römisch-Germanisches Museum Inv. 73.246

⁴⁷ Vgl. hierzu das besonders prägnante Beispiel eines augusteischen Kopfes eines stadtrömischen Kastengrabreliefs in Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek Inv. 1650: Kockel 1993, 171 Nr. K8 Taf. 86, 3.

⁴⁸ Vgl. etwa Nischengrabmäler mit ganzfigurigen Darstellungen des 2. Jhs. aus Neumagen, z. B. den sog. Elternpaarpfeiler: von Massow 1932, 158–163 Nr. 184 Taf. 31–34.

⁴⁹ Zur Bezeichnung: Gabelmann 1979, 7 f.; Andrikopoulou-Strack 1986, 9–36; von Hesberg 1992, 121; Scholz 2012, 91 Nr. 572.

⁵⁰ Zur Bemalung römischer Skulptur im Norden der Germania Superior u. a.: Boppert 1992a, 161; Ronke 2009; Lipps – Berthold 2021. Zu den Nachbarprovinzen u. a. bereits von Massow 1932, 274–279 (Neumagen) sowie jüngst Bauchhenß 2009; Delferrière – Edme 2020.

⁵¹ Zum Publius-Denkmal: Precht 1979; Andrikopoulou-Strack 1986, 134–137; Eck – von Hesberg 2003, 185–191 Abb. 38 b.

⁵² Andrikopoulou-Strack 1986, 20–23. 162 f.

⁵³ Blin 2017; Blin 2020.

⁵⁴ Fasold u. a. 2016.

⁵⁵ Boppert – Ertel 2019, 69–85 Nr. XV; 87–104 Nr. XXIV; 113–127 Nr. XXXV. Zur Gräberstraße ferner: Witteyer – Fasold 1995; Witteyer 2000.

⁵⁶ Boppert – Ertel 2019, 89 Abb. 23–25.

mit den beiden Brüdern Marcus und Caius Cassius ehemals aus Mailand stammende Soldaten als Bauherren⁵⁷. Der Kasteler Kopf könnte folglich das Porträt eines solchen Baus überliefern und ein Familienmitglied ähnlicher sozialer Stellung repräsentieren.

¹⁵ Wo das über den Kasteler Kopf erschlossene frühkaiserzeitliche Grabmal stand, bleibt in Anbetracht der umfassenden nachträglichen Verschleppung antiker Bauglieder und Skulpturen bis auf weiteres unklar⁵⁸. Nimmt man den Fundort ernst, so käme eine Wiederverwendung des Grabmals bei einer der Reparaturen der Mainzer Römerbrücke in Frage, wofür der Kopf beispielsweise abgeschlagen und in den Rhein geworfen worden sein könnte⁵⁹. Doch kann das Stück auch auf andere Weise in den Rhein gelangt sein⁶⁰ und das zugehörige Monument ursprünglich an anderer Stelle im Mainzer Umland gestanden haben⁶¹. Allerdings möchten wir den bisher vermuteten Kontext als von Soldaten verehrte spätantike Kaiserstatue in Mainz-Kastel⁶² ausschließen.

57 Boppert 1992a, 163–165 Nr. 55.

58 Vgl. die Kartierung der in Mainz gefundenen Steindenkmäler bei Dolata – Witteyer 2003.

59 Zur Römerbrücke Hollstein 1980, 87 f.

60 Zur Topographie von Mainz-Kastel: Wieland 2018.

61 Vgl. entsprechende Überlegungen bei Boppert 2008, 74; Heising 2022a, 71. Heising 2022b, 32.

62 Boppert 2008, 74.

Abkürzungen

- Alföldi 1963** M. R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung. Untersuchungen zu ihrer Bedeutung für Kaiserpolitik und Hofkunst (Mainz 1963)
- Andrikopoulou-Strack 1986** J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet. Untersuchungen zu Chronologie und Typologie, Bjb Beih. 43 (Bonn 1986)
- Arce 1977** J. Arce, Retratos imperiales tardo-romanos de Hispania. La evidencia epigráfica, *Archivo Español de Arqueología* 51, 1977, 253–267
- Ardeleanu 2021** S. Ardeleanu, Grabmonumente, in: J. Lipps – S. Ardeleanu – J. Osnabrügge – C. Witschel (Hrsg.), Die römischen Steindenkmäler in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Mannheimer Geschichtsblätter Sonderveröffentlichungen 14 (Mannheim 2021) 213–351
- Bauchhenß 2009** G. Bauchhenß, Nicht nur weiss. Antike Skulptur war bunt bemalt, in: H.-J. Schalles – S. Willer (Hrsg.), Marcus Caelius. Tod in der Varusschlacht, Kataloge des LVR-Römermuseums im Archäologischen Park Xanten 3 (Darmstadt 2009) 130–135
- Beckmann 2022** S. Beckmann, Portraits and Identity. »Roman« and »Elite« in the Late Antique Villas of Aquitania, *The Art Bulletin* 104, 2022, 21–47
- Bergmann 2013** M. Bergmann, Portraits of an Emperor – Nero, the Sun, and Roman Otium, in: E. Buckley – M. T. Dinter (Hrsg.), *A Companion to the Neronian Age* (Chichester 2013) 332–362
- Blin 2017** S. Blin, Monuments funéraires de Koenigshoffen. Étude préliminaire des matériaux et types monumentaux, in: G. Alberti – P. Flotte – B. Schnitzler (Hrsg.), *Vivre à Koenigshoffen à l'époque romaine. Un quartier de Strasbourg–Argentorate du I^{er} au IV^e siècles ap. J.-C.* Ausstellungskatalog Strasbourg, Fouilles recentes en Alsace 10 (Strasbourg 2017) 183–192
- Blin 2020** S. Blin, La necropole de Strasbourg-Koenigshoffen, in: A. Binsfeld – A. Klockner – G. Kremer – M. Reuter – M. Scholz (Hrsg.), *Stadt – Land – Fluss. Grabdenkmäler der Treverer in lokaler und überregionaler Perspektive*, TrZ Beih. 37 (Wiesbaden 2020) 163–173
- Boppert 1992a** W. Boppert, Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung, CSIR Deutschland II, 5 (Mainz 1992)
- Boppert 1992b** W. Boppert, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung, CSIR Deutschland II, 6 (Mainz 1992)
- Boppert 2005** W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen, CSIR Deutschland II, 14 (Mainz 2005)
- Boppert 2008** W. Boppert, Ein lebensgroßer Kopf aus dem Rhein in Mainz-Kastel. Kaiser Constantin(?) in Mogontiacum, *Mainzer Archäologische Zeitschrift* 7, 2008, 67–80
- Boppert – Ertel 2019** W. Boppert – C. Ertel, Die Gräberstraße von Mainz, Weisenau. Eine italische Gräberstraße des 1. Jhs. n. Chr. im römischen Mainz, *Mainzer Archäologische Schriften* 16 (Mainz 2019)
- Boschung 1993** D. Boschung, Die Bildnistypen der iulisch-claudischen Kaiserfamilie. Ein kritischer Forschungsbericht, *JRA* 6, 1993, 39–79
- Cain 1993** P. Cain, Männerbildnisse neronisch-flavischer Zeit (München 1993)
- Delferrière – Edme 2020** N. Delferrière – A.-L. Edme, L'emploi de la couleur sur les monuments funéraires de Gaule romaine. Methodologie d'étude et premiers résultats à partir des collections de l'Est, in: A. Binsfeld – A. Klockner – G. Kremer – M. Reuter – M. Scholz (Hrsg.), *Stadt – Land – Fluss. Grabdenkmäler der Treverer in lokaler und überregionaler Perspektive*, TrZ Beih. 37 (Wiesbaden 2020) 175–186
- Demandt – Engemann 2007** A. Demandt – J. Engemann (Hrsg.), *Imperator Caesar Flavius Constantinus. Konstantin der Grosse*, Ausstellungskatalog Trier (Mainz 2007)
- Dolata – Witteyer 2003** J. Dolata – M. Witteyer, Funktionale Kartierung ausgewählter römischer und frühchristlicher Steindenkmäler aus Mainz (Mainz 2003)
- Donati – Gentili 2005** A. Donati – G. Gentili (Hrsg.), *Costantino il Grande. La civiltà antica al bivio tra Occidente e Oriente*. Ausstellungskatalog Mailand (Mailand 2005)
- Eck – von Hesberg 2003** W. Eck – H. von Hesberg, Der Rundbau eines Dispensator Augusti und anderer Grabmäler der frühen Kaiserzeit in Köln – Monumente und Inschriften, *KölnJb* 36, 2003, 151–205
- Evers 1991** C. Evers, Remarques sur l'iconographie de Constantin. À propos du remploi de portraits des »bons empereurs«, *MEFRA* 103, 1991, 785–806
- Fasold u. a. 2016** P. Fasold – A. Hampel – M. Scholz – M. Tabaczek, Der römische Bestattungsplatz von Frankfurt am Main-Zeilsheim (Regensburg 2016)
- Fittschen 1977** K. Fittschen, Katalog der antiken Skulpturen in Schloss Erbach, AF 3 (Berlin 1977)
- Fittschen 2010** K. Fittschen, The Portraits of Roman Emperors and Their Families. Controversial Positions and Unsolved Problems, in: B. C. Ewald – C. F. Noreña (Hrsg.), *The Emperor and Rome. Space, Representation, and Ritual* (New York 2010) 221–246
- Fittschen 2012** K. Fittschen, Über das Umarbeiten römischer Porträts, *JRA* 25, 2012, 637–643
- Fittschen – Zanker 1985** K. Fittschen – P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom 1. Kaiser- und Prinzenbildnisse, *BeitrESkAr* 3 (Mainz 1985)
- Frenz 1982/1983** H. G. Frenz, Iulianus Apostata? Ein kolossaler römischer Bildniskopf aus Mainz. Versuch einer Deutung, *Mainzer Zeitschrift* 77, 1982/1983, 173–181
- Frenz 1992** H. G. Frenz, Bauplastik und Porträts aus Mainz und Umgebung, CSIR Deutschland II, 7 (Bonn 1992)

- Freyer-Schauenburg – Goette 2020** B. Freyer-Schauenburg – H. R. Goette, Nochmals zur Statue des Trajan auf Samos – Ein Beitrag zu umgearbeiteten Kaiserbildnissen mit Kränzen, *JdI* 135, 2020, 163–236
- Gabelmann 1979** H. Gabelmann, Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 22 (Stuttgart 1979)
- Gabelmann 1987** H. Gabelmann, Römische Grabbauten der Nordwestprovinzen im 2. und 3. Jh. n. Chr., in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung – Status – Standard*, *AbhMünchen N.F.* 96 (München 1987) 291–308
- Gehn 2012** U. Gehn, Ehrenstatuen in der Spätantike. *Chlamydati und Togati. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz* 34 (Wiesbaden 2012)
- Gercke – Zimmermann-Elseify 2007** P. Gercke – N. Zimmermann-Elseify, *Antike Steinskulpturen und neuzeitliche Nachbildungen in Kassel. Bestandskatalog* (Mainz 2007)
- Hartley u. a. 2006** A. Hartley – J. Hawkes – M. Henig – F. Mee (Hrsg.), *Constantine the Great. York's Roman Emperor. Ausstellungskatalog York* (York 2006)
- Heising 2022a** A. Heising, Mogontiacum-Mainz in der Spätantike – ein Forschungsbericht zur konstantinischen Epoche, in: *Reis 2022*, 71–116
- Heising 2022b** A. Heising, Die Spätantike in Mogontiacum-Mainz, in: E. Riemer (Hrsg.), *Mainz und Köln. Zwei urbane Zentren zwischen Antike und Mittelalter* (Regensburg 2022) 15–49
- Henrich 2022** P. Henrich (Hrsg.), *Der Untergang des Römischen Reiches. Ausstellungskatalog Trier* (Trier 2022)
- von Hesberg 1992** H. von Hesberg, *Römische Grabbauten* (Darmstadt 1992)
- Hiesinger 1975** U. W. Hiesinger, *The Portraits of Nero*, *AJA* 79, 1975, 113–124
- Hollstein 1980** E. Hollstein, *Mitteleuropäische Eichenchronologie* (Mainz 1980)
- Kockel 1993** V. Kockel, *Porträtreiefs stadtrömischer Grabbauten. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Privatporträts*, *BeitrESkAr* 12 (Mainz 1993)
- Kovacs 2014** M. Kovacs, *Kaiser, Senatoren und Gelehrte. Untersuchungen zum spätantiken männlichen Privatporträt, Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz* 40 (Wiesbaden 2014)
- Lahusen – Formigli 2001** G. Lahusen – E. Formigli, *Römische Bildnisse aus Bronze. Kunst und Technik* (München 2001)
- Lipps – Berthold 2021** J. Lipps – Ch. Berthold, Zur Polychromie der Mannheimer Römersteine, in: J. Lipps – S. Ardeleanu – J. Osnabrügge – C. Witschel (Hrsg.), *Die römischen Steindenkmaler in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Mannheimer Geschichtsblätter Sonderveröffentlichungen 14* (Mannheim 2021) 191–197
- L'Orange – von Gerkan 1939** H. P. L'Orange – A. von Gerkan, *Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens, Studien zur spätantiken Kunstgeschichte* 10 (Berlin 1939)
- LSA** Last Statues of Antiquity. Database University of Oxford, <http://laststatues.classics.ox.ac.uk/>
- von Massow 1932** W. von Massow, *Die Grabmäler von Neumagen, Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete II* (Berlin 1932)
- Meier 2019** M. Meier, *Geschichte der Völkerwanderung. Europa, Asien und Afrika vom 3. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr.* (München 2019)
- Osnabrügge 2021** J. Osnabrügge, Der Altar für die kapitolinische Trias aus Mainz (CIL XIII 6727). Beobachtungen zu Monument, Fund- und Forschungsgeschichte, in: J. Lipps – S. Ardeleanu – J. Osnabrügge – C. Witschel (Hrsg.), *Die römischen Steindenkmaler in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Mannheimer Geschichtsblätter Sonderveröffentlichungen 14* (Mannheim 2021) 151–171
- Panzram 2002** S. Panzram, *Stadt und Elite. Tarraco, Corduba und Augusta Emerita zwischen Republik und Spätantike*, *Historia Einzelschriften* 161 (Stuttgart 2002)
- Pflug 1989** H. Pflug, *Römische Porträtstelen in Oberitalien. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie* (Mainz 1989)
- Precht 1979** G. Precht, *Das Grabmal des Lucius Pöblicius* ²(Köln 1979)
- Prusac 2011** M. Prusac, *From Face to Face. Recarving of Roman Portraits in Late-Antique Portrait Arts*, *Monumenta Graeca et Romana* 18 (Leiden 2011)
- Reis 2022** A. Reis (Hrsg.), *Das Rhein-Main-Gebiet in der Spätantike. Beiträge zur Archäologie und Geschichte. Akten der Tagung in Obernburg am Main vom 12./13. April 2018* (Büchenbach 2022)
- Riccardi 2000** L. A. Riccardi, *Uncanonical Imperial Portraits in the Eastern Roman Provinces. The Case of the Kanellououlos Emperor*, *Hesperia* 69, 2000, 105–132
- Richmond 1944** I. Richmond, *Three Fragments of Roman Official Statues, from York, Lincoln, and Silchester*, *Antiquaries Journal* 24, 1944, 1–9
- Rinaldi Tufi 1983** S. Rinaldi Tufi, *Yorkshire, CSIR Great Britain I*, 3 (Oxford 1983)
- Ronke 2009** J. Ronke, *Polychrome Provinz. Eine Spurensuche. Bemerkungen zu einem Weihrelief aus Göglingen-Frauenzimmern, Baden-Württemberg (D)*, *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 30, 2009, 135–144
- Ruck 2007** B. Ruck, *Die Großen dieser Welt. Kolossalporträts im antiken Rom, Archäologie und Geschichte* 11 (Heidelberg 2007)
- Russell 2018** M. Russell, *Facing up to Constantine. Reassessing the Stonegate Monumental Head from York, Britannia* 49, 2018, 211–224

- Scholz 2012** M. Scholz, Grabbauten in den nördlichen Grenzprovinzen des römischen Reiches zwischen Britannien und dem Schwarzen Meer, 1.–3. Jahrhundert n. Chr., Monographien des RGZM 103 (Mainz 2012)
- Schröder 1993** S. Schröder, Museo del Prado. Catálogo de la escultura clásica I. Los Retratos (Madrid 1993)
- Smith – Ward-Perkins 2016** R. R. R. Smith – B. Ward-Perkins (Hrsg.), *The Last Statues of Antiquity* (Oxford 2016)
- Stichel 1982** R. H. W. Stichel, Die römische Kaiserstatue am Ausgang der Antike. Untersuchungen zum plastischen Kaiserporträt seit Valentinian I. (364–375 n. Chr.), *Archaeologica* 24 (Rom 1982)
- Stribrny 1987** C. Stribrny, Die Herkunft der römischen Werksteine aus Mainz und Umgebung. Vergleichende petrographische und geochemische Untersuchungen an skulptierten Kalksteinen, *CSIR Deutschland II*, 8 (Mainz 1987)
- Wieland 2018** A. Wieland, *Civitas Mattiacorum*. Forschungen zur römerzeitlichen Besiedlung im Wiesbadener Raum, *Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen* 13 (Rahden 2018)
- Witschel 2014** C. Witschel, Epigraphische Monumente und städtische Öffentlichkeit im Westen des Imperium Romanum, in: W. Eck – P. Funke (Hrsg.), *Öffentlichkeit – Monument – Text. XIV Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae*, Berlin 2012 – Akten, *CIL Auctarium N. S.* 4 (Berlin 2014) 105–133
- Witschel 2016** C. Witschel, Die epigraphische und statuarische Ausstattung von Platzanlagen (*fora*) im römischen Germanien, in: A. Hensen (Hrsg.), *Das große Forum von Lopodunum, Ladenburger Reihe zur Stadtgeschichte* 1 (Edingen-Neckarhausen 2016) 91–152
- Witschel 2017** C. Witschel, Spätantike Inschriftenkulturen im Westen des Imperium Romanum – Einige Anmerkungen, in: K. Bolle – C. Machado – C. Witschel, *The Epigraphic Cultures of Late Antiquity* (Stuttgart 2017) 33–53
- Witteyer 2000** M. Witteyer, Grabgestaltung und Beigabenausstattung in der Gräberstraße von Mainz, Weisenau, in: A. Haffner (Hrsg.), *Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums Trier 1998, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 5 (Bonn 2000) 319–343
- Witteyer – Fasold 1995** M. Witteyer – P. Fasold, *Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstraße von Mainz, Weisenau. Ausstellungskatalog Frankfurt a. M.* (Wiesbaden 1995)
- Zanker 1983** P. Zanker, Provinzielle Kaiserporträts. Zur Rezeption der Selbstdarstellung des Princeps, *AbhMünchen N.F.* 90 (München 1983)
- Zanker 1988** P. Zanker, Herrscherbild und Beamtenporträt, in: N. Bonacasa – G. Rizza (Hrsg.), *Ritratto ufficiale e ritratto privato. Atti della II Conferenza internazionale sul ritratto romano Roma 26–30 settembre 1984* (Rom 1988) 105–110
- Zanker 2016** P. Zanker, *Roman Portraits. Sculptures in Stone and Bronze in the Collection of the Metropolitan Museum of Art* (New York 2016)
- Zimmer 1989** G. Zimmer, *Locus datus decreto decurionum. Zur Statuenaufstellung zweier Forumsanlagen im römischen Afrika*, *AbhMünchen N.F.* 102 (München 1989)

ZUSAMMENFASSUNG

Kein Beitrag zum spätantiken Mainz Überlegungen zum sog. Kopf des Konstantin aus Mainz-Kastel

Martin Kovacs – Johannes Lipps

Der vorliegende Beitrag ist einem 1937 vor Mainz-Kastel im Rhein gefundenen, aber erst 2008 bekanntgemachten römischen Porträt aus Kalkstein gewidmet, das seit einer Studie von Walburg Boppert als Bildnis des Kaisers Konstantin gilt und als Sinnbild für eine späte Blüte der antiken Stadt zu Beginn des 4. Jhs. herangezogen wird. Das Stück bildet den Ausgangspunkt für eine kritische Methodenreflexion, ob und wie sich spätantike Porträts gerade aus den Provinzen sicher Kaisern zuweisen lassen. Demnach stützt der ikonographische Befund die Deutung als Konstantin ausdrücklich nicht. Ein sowohl auf ikonographischer wie auch stilistischer Basis erfolgreicher Vergleich mit Beispielen aus dem näheren Umfeld legt hingegen eine frühkaiserzeitliche Datierung des Kopfes nahe, der wahrscheinlich als Teil einer wohl in claudisch-neronischer Zeit um Mainz herum aufgestellten Grabstatue zu verstehen ist.

SCHLAGWÖRTER

Constantinus I., römisches Porträt, provinzielle Kaiserporträts, Spätantike, Wiederverwendung, Claudius, Nero, römische Grabbauten, antikes Mainz

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 1: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 2: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 3: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 4: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 5: © York, Yorkshire Museum YORYM 1998.23, CC-BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>), Hintergrund des Originals geändert

Abb. 6: © York, Yorkshire Museum YORYM 1998.23, CC-BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>), Hintergrund des Originals geändert

Abb. 7: © Sovrintendenza Capitolina; Foto: Forschungsarchiv für Antike Plastik, Köln, Mal229-11, Barbara Malter

Abb. 8: © Sovrintendenza Capitolina; Foto: Forschungsarchiv für Antike Plastik, Köln, FittCap84-02-12, Gisela Fittschen-Badura

Abb. 9: Foto: Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Rom, D-DAI-ROM-32.36, Cesare Faraglia

Abb. 10: © Kassel, Museum Schloß Wilhelmshöhe, Antikensammlung; Foto: Martin Kovacs

Abb. 11: © Kassel, Museum Schloß Wilhelmshöhe, Antikensammlung; Foto: Martin Kovacs

Abb. 12: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 13: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 14: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 15: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 16: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 17: © GDKE Landesmuseum Mainz; Foto: Martin Kovacs

Abb. 18: © Köln, Römisch-Germanisches Museum; Foto: Forschungsarchiv für Antike Plastik, Köln, FA-GEN-671-02, Raoul Laev

KONTAKT

PD Dr. Martin Kovacs
Institut für Klassische Archäologie, Eberhard
Karls Universität Tübingen und Institut für
Archäologische Wissenschaften Klassische
Archäologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Deutschland
martin.kovacs@uni-tuebingen.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0009-0006-4005-2122>
ROR ID: <https://ror.org/03a1kwz48> und <https://ror.org/0245cg223>

Prof. Dr. Johannes Lipps
Institut für Altertumswissenschaften,
Arbeitsbereich Klassische Archäologie, Johannes
Gutenberg-Universität Mainz
Deutschland
jlipps@uni-mainz.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0001-7293-5444>
ROR ID: <https://ror.org/023b0x485>

METADATA

Titel/*Title*: Kein Beitrag zum spätantiken Mainz.
Überlegungen zum sog. Kopf des Konstantin
aus Mainz-Kastel/*No Contribution to Late Antique
Mainz. Reflections on the So-Called Head of
Constantine from Mainz-Kastel*

Band/*Issue*: 2023/2

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: M. Kovacs – J.
Lipps, Kein Beitrag zum spätantiken Mainz.
Überlegungen zum sog. Kopf des Konstantin
aus Mainz-Kastel, AA 2023/2, § 1–15, <https://doi.org/10.34780/30e5-3xv4>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved*.

Online veröffentlicht am/*Online published on*:
06.05.2024

DOI: <https://doi.org/10.34780/30e5-3xv4>

Schlagwörter/*Keywords*: Constantinus I.,
römisches Porträt, provinzielle Kaiserporträts,
Spätantike, Wiederverwendung, Claudius, Nero,
römische Grabbauten, antikes Mainz/*Constantine
I, Roman portraiture, provincial imperial portraits,
late antiquity, reuse, Claudius, Nero, Roman
funerary monuments, ancient Mainz, Mogontiacum*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic
reference*: [https://zenon.dainst.org/
Record/003063591](https://zenon.dainst.org/Record/003063591)